

Gäste kommen selbst aus den USA

Engelberg Generationenwechsel bei der Academia Engelberg: Nach über 17 Jahren gibt Dominik Galliker die Geschäftsführung ab. Er erinnert sich an Zeiten, als man noch um Referenten betteln musste.

Interview Matthias Piazza
matthias.piazza@obwaldnerzeitung.ch

Dominik Galliker, mit welchen Gefühlen verlassen Sie die Academia nach fast zwei Jahrzehnten als Geschäftsführer?

Mit einem sehr guten Gefühl. Wir sind wunderbar aufgestellt, haben interessante Referenten an den sehr gut besuchten Veranstaltungen. Die Teilnehmer erteilen uns jeweils Bestnoten.

Was hat Sie zum Rücktritt bewogen?

Es war ein Entscheid der Vernunft. Ich werde nächstes Jahr 80 Jahre alt, da ist es Zeit aufzuhören. Ich habe zwar absolut keine Ermüdungserscheinungen, aber man sollte etwas nicht zu lange machen, sonst fährt es sich fest und nützt sich ein bisschen ab. Da wir nach langer Suche mit Thomas Eichenberger einen geeigneten Nachfolger gefunden haben, ist der Zeitpunkt für einen Stabwechsel ideal.

Hätten Sie gedacht, dass Sie fast zwei Jahrzehnte die Geschicke der Academia leiten würden?

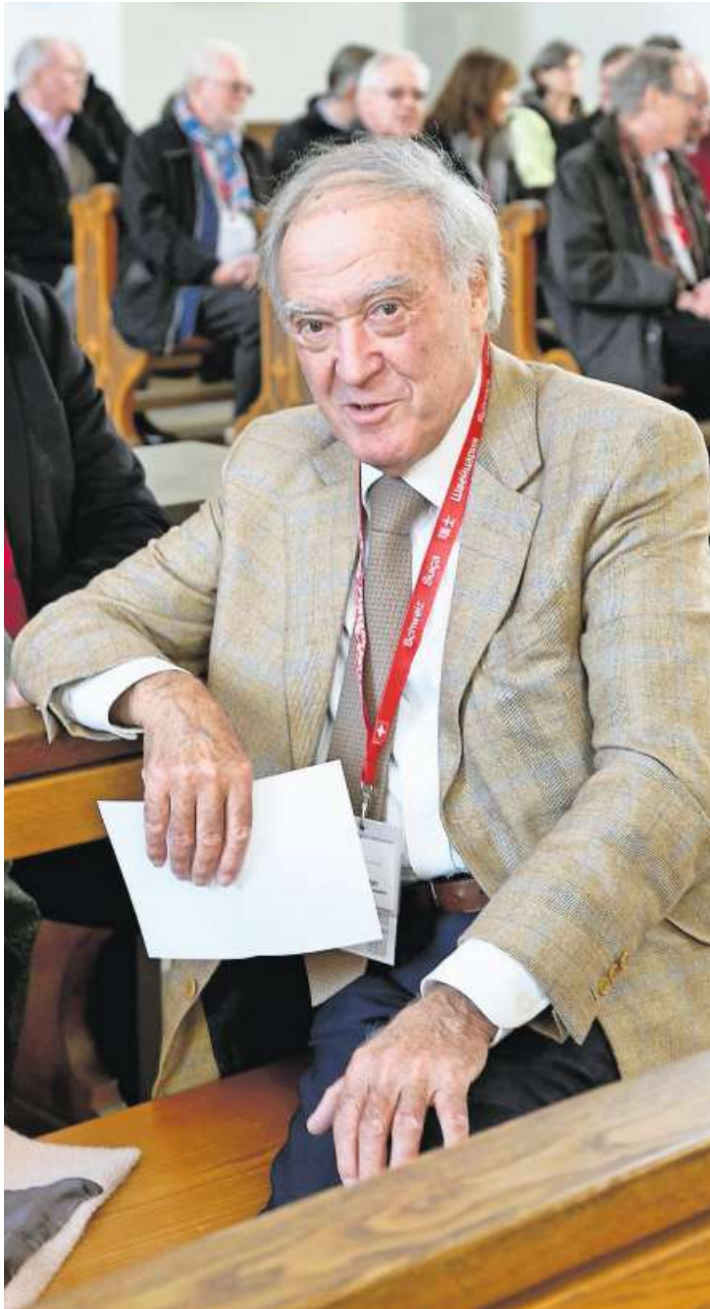
Nein, damit habe ich nicht gerechnet. Ich hatte viel Spass, eine solche Institution ins Leben zu rufen und zu führen. Doch wie sich das entwickeln würde, war völlig offen.

Was gab den Ausschlag damals für die Gründung der Academia?

Wir wollten eine internationale Plattform auf hohem Niveau bieten und Brücken bauen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

Welche Gäste oder Veranstaltungen bleiben Ihnen unvergessenlich?

Unter den zahlreichen hochkarätigen Referenten kommt mir als Erstes der im vergangenen Jahr verstorbene Jakob Nüesch in den Sinn, ehemaliger ETH-Präsident. Auch unvergessen bleiben mir Ernst von Weizsäcker, Kurt Spillmann und alle langjährigen Stiftungsräte, insbesondere Felicitas



Dominik Galliker bei einer Veranstaltung der Academia Engelberg.
Bild: Academia Engelberg/PD

Pauss und Gerd Folkers von der ETH.

Wie schafften Sie es, hochkarätige Gäste nach Engelberg zu locken?

Im Stiftungsrat legten wir die Jahresthemen zwei, drei Jahre im Voraus fest und machten uns dann auf die Suche nach geeigneten Referenten. Früher mussten wir eher noch betteln. Mit den Jahren wuchs unser Netzwerk. Die Academia Engelberg machte sich bei den Referenten

auch einen Namen – auch international. Die Referenten kommen gerne nach Engelberg – und dies, obwohl wir grundsätzlich kein Honorar bezahlen. Als kleine Konferenz mit 100 bis 150 Gästen pro Veranstaltung lässt dies unser Budget nicht zu. Nur ganz selten kam es vor, dass jemand für einen Abend 10 000 Franken verlangte. Darauf gingen wir nicht ein.

Wie war die Resonanz des Publikums?

«Ich hatte viel Spass, eine solche Institution ins Leben zu rufen und zu führen.»

Dominik Galliker
Ehemaliger Geschäftsführer der Academia Engelberg

Thomas Eichenberger neu im Stiftungsrat

Neu in den Stiftungsrat gewählt wurde der Historiker Thomas Eichenberger aus Zürich, der seit 1. Juli auch die Geschäftsleitung übernommen hat. Er begleitete während 25 Jahren, davon 10 Jahre in leitender Funktion, an der ETH Zürich die Berufungsverfahren für Professoren. Der Stiftungsrat will im Oktober über die weitere Ausrichtung der Academia Engelberg orientieren, heisst es in einer Mitteilung.

Die Besucher gaben unseren Vorträgen in den Umfragen immer die Note gut bis sehr gut. Viele kommen immer wieder. Mit den Jahren konnten wir auch wahre Stammgäste gewinnen – auch aus dem fernen Ausland. Ein Unternehmer aus den USA besucht unsere Vorträge regelmässig und verbindet den Aufenthalt in Engelberg mit Ferien in der Schweiz.

Was konnten die Veranstaltungen Ihrer Ansicht nach

bewirken? blieb es einfach bei schönen Worten?

Wir hoffen natürlich immer, dass wir etwas bewegen können. Ich erinnere mich an ein Projekt vor zehn Jahren, bei dem es darum ging, den Zugang zu Wasser in Kenia zu verbessern und an die vielen Folgeveranstaltungen über die Jahre. Unsere Homepage www.academia-engelberg.ch mit Videos aller Referate wird sehr oft genutzt.

Welchen Einfluss hatte der veränderte Zeitgeist auf die Academia?

Es ist alles schneller geworden. In Bereichen wie etwa der künstlichen Intelligenz sind die Entwicklungen so rasant, dass wir mit den Planungen der Referate gar nicht Schritt halten könnten. Unsere Stärke ist die Beleuchtung von Themen unter dem disziplinenübergreifenden Aspekt.

Braucht es die Academia in der heutigen Zeit noch?

Ja, wenn man flexibel bleibt, und sich ständig die Frage stellt, was man besser machen kann. Es braucht Institutionen, welche zukünftige Themen rechtzeitig aufnehmen und kontradiktorisch diskutieren.

Gibt es die Academia auch in den nächsten 17 Jahren noch?

Das ist schwierig zu sagen. Ich glaube, in den nächsten 10 Jahren wird es sie noch geben. Die Mittelbeschaffung wird in den nächsten Jahren nicht einfacher. Das Geld, um Konferenzen durchzuführen, liegt nicht auf der Strasse.

Was wünschen Sie Ihrem Nachfolger Thomas Eichenberger?

Er soll mit Herzblut neue Themen aufgreifen, selbstsicher und initiativ an die Sache rangehen.

Hinweis

Dominik Galliker (78) studierte Physik und war von 1988 bis zur seiner Pensionierung 1998 oberster Chef der Suva. Er lebte 35 Jahre in Stansstad und wohnt jetzt in Luzern.

Sommerbar: Neue Pächter gesucht

Hergiswil Die Gemeinde Hergiswil schreibt Ende August die Pacht der Sommerbar auf April 2018 neu aus. Wie die Gemeinde mitteilt, hat das Pächterpaar Brigitte Pichler und Erich Näf den Vertrag gekündigt. Die beiden hatten laut einer Mitteilung der Gemeindekanzlei die Sommerbar seit 2003 engagiert und erfolgreich geführt. Dank der Innovation und Gastfreundschaft des Pächterpaars sei die Sommerbar zu einem sehr beliebten Treffpunkt für Einheimische und Gäste geworden. 2016 hätten sie zudem die Pacht des Restaurants Roggerli in Hergiswil übernommen. Der Neustart im «Roggerli» sei so erfolgreich verlaufen, dass die Doppelbelastung mit der Sommerbar für das Wirtepaar zu hoch werde. Deshalb hätten Brigitte Pichler und Erich Näf beschlossen, die Pacht der Sommerbar aufzugeben. (red)

Line Dance und Wanderungen

Nidwalden Pro Senectute Nidwalden meldet für den Monat August folgende Anlässe:



Szene aus «Göschenen am Meer». Bild: Valentin Luthiger/PD

– 5. Aug.: **Freilichtspiel «Göschenen am Meer»**, Andermatt, mit Anmeldung.

– 8. Aug.: **Spielnachmittag, Gastwirtschaft zum Brüggli**, Nägelgasse 29, Stans, von 14 bis 17 Uhr, ohne Anmeldung.

– 8. Aug.: **Mundharmonikatreff**, Kirchensaal der kath. Kirche in Büren, 17.45 bis 18.45 Uhr, ohne Anmeldung.

– 8. oder 10. Aug.: **Wanderung Gruppe 1: Göscheneralpsee**, Rundwanderung, mit Anm.

– 12. Aug.: **100 Jahre Pro Senectute Schweiz**, Roadshow auf dem Stanser Dorfplatz, von 9 bis 16 Uhr.

– 18. Aug.: **Drehscheibe Nidwalden**, St.-Klara-Rain 1, Stans, 9 bis 11 Uhr, ohne Anmeldung.

– ab 21. Aug.: **wöchentlich, Tänze aus aller Welt**, (Thementag am 21. Aug.: Mixer), Pfarreiheim, Stans, 9 bis 11 Uhr, ohne Anmeldung.

– 22. oder 24. Aug.: **Wanderung Gruppe 2: Sattel**, Mostelberg-Hochstuckli, mit Anmeldung.

– ab 23. Aug.: **wöchentlich, Line Dance**, Spritzenhaus, Hans-von-Matt-Weg 9, Stans, 8.30 bis 10 Uhr (**Fortgeschrittene**), 10.15 bis 11.45 Uhr (**Neu-Interessierte**), Einstieg jederzeit möglich.

– 26. Aug.: **Mittagstisch, Heilpädagogische Schule**, 12 Uhr, mit Anmeldung, (3 Tage vorher).

– 28. Aug.: **Gedächtnisstraining macht Spass**, St.-Klara-Rain 1, 14 bis 15.30 Uhr, mit Anmeldung.

Anmeldung und Informationen unter Telefon 041 610 76 09 oder info@nw.pro-senectute.ch.

Leserbrief

Flugplatz Nidwalden – die Chance für unseren Kanton

«Geraten Pläne für Flugplatz ins Trudeln?», Ausgabe vom 11. Juli
«Regierung verteidigt Flugplatz-Kredit», Ausgabe vom 13. Juli

Wir haben mit dem Flugplatz Nidwalden zweifellos eine wichtige Verkehrsanbindung, und diese wurde nicht erst gestern gebaut, sondern diente seit Jahren dem Militär und fast gleich lang den Pilatus-Flugzeugwerken. Das Militär hat sich in der Zwischenzeit zurückgezogen, und so wird der Flugplatz hauptsächlich durch die Pilatus-Flugzeugwerke genutzt, deren Führung sich erst kürzlich wieder klar zum Standort Nidwalden bekannt hat. Neben den Pilatus-Flugzeugwerken

wird der Flugplatz immer mehr auch durch weitere Unternehmen genutzt, welche sich im Kanton Nidwalden niedergelassen haben. So muss der Flugplatz Nidwalden als eine wichtige Infrastrukturanlage im Kanton betrachtet werden. So ist es nur logisch, dass die Kantonsregierung mit einer 50-Prozent-Beteiligung möglichst gute Rahmenbedingungen für das Betreiben des Flugplatzes schaffen will.

Als Politiker haben wir die Aufgabe, Vorlagen zu hinterfragen und uns über diese ins Bild zu setzen. Doch man kann auch immer ein Haar mehr in der Suppe finden! Es ist immer möglich, ein tolles Projekt so lange zu zerpfücken, bis niemand mehr daran Freude hat.

Es ist immer möglich, negative Spekulationen in Umlauf zu setzen, um Begeisterung zu vernichten. Und es gibt Leute, die tatsächlich die Begabung haben, negative Kräfte auf ihr Umfeld wirken zu lassen.

In der Ausgabe der «Nidwaldner Zeitung» vom 13. Juli wird meiner Ansicht nach korrekt festgehalten, dass die Regierung ihre Arbeit gemacht hat. Die Landräte haben alle rechtzeitig umfassende Informationen zum Dossier erhalten. Der regierungsrätliche Flugplatzausschuss hat sich allen möglichen Fragen gestellt und konnte diese beantworten.

Wiederholt muss an dieser Stelle klar zum Ausdruck gebracht werden, dass die Regierung mit einer Beteiligung von

50 Prozent an den Infrastrukturkosten die Rahmenbedingungen schaffen will, dass der Flugplatz Nidwalden erfolgreich betrieben werden kann!

Auch auf anderen Flugplätzen in der Schweiz beteiligen sich Kantone oder Städte, teilweise sogar in einem höheren Ausmass, an solchen Anlagen, weil eine Luftverkehrsanbindung immer als Chance eines Wirtschaftsmotors gesehen werden muss. Keinesfalls kann von Wertverlust an Immobilien gesprochen werden, wie immer wieder suggeriert wird. Das pure Gegenteil ist der Fall, wenn man die Entwicklung der Landpreise im Gebiet Buochs, Ennetbürgen, Beckenried, Stans, Stansstad betrachtet – selbst noch in einer Zeit, als auf

dem Flugplatz Militärjetbewegungen stattgefunden haben.

Fliegen verursacht nicht nur Lärm, und dieser wird zukünftig weiter abnehmen. Fliegen fördert unsere Wirtschaft und Wohlfahrt. Die Fliegerei und die damit verbundene technische Entwicklung hat die Menschheit immer wieder fasziniert. Mit den Pilatus-Flugzeugwerken als grösster Arbeitgeber im Kanton sind diese wunderbaren Bedingungen alle gegeben, und dazu müssen wir Sorge tragen. So muss sich auch der Kanton Nidwalden weiterentwickeln und darf eine solch einzigartige Chance, sich an einer Luftverkehrsanbindung zu beteiligen, nicht vertun.

Urs Müller, Landrat SVP, Emmetten